

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdau No. 31,
 (zu oberer Erde),
 im **HÔTEL CONCORDIA,**
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bour-)

N 138.

Sonnabend, den 25. (13.) Juni 1887

VIII. Jahrgang.

Die Vorgänge in Bulgarien.

Bukarest, 24. Juni.

Trotz aller beschönigenden und beschwichtigenden Meldungen, die aus Sofia kommen, scheint es daselbst doch nicht geheuerlich zuzugehen. Wir haben schon früher gemeldet, daß im Schooße der Regentschaft Zwietracht herrscht und wenn die gestrige Meldung der „Aerces libre“ sich bestätigt, daß die Regenten Stambulow und Ziwkow verhaftet worden seien, so sind die Tage der Regentschaft gezählt. Die Motive, welche Rutlorow zur Verhaftung seiner Kollegen veranlaßt haben, sind nicht bekannt, aber es scheint, daß Stambulow und Ziwkow in der letzten Zeit dafür plaidirten, daß Bulgarien den ersten Schritt zur Versöhnung mit Rußland machen müsse. Daß diese Version einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht auch aus dem vom „Pester Lloyd“ veröffentlichten Brief hervor, den Stoilow aus Wien an den bulgarischen Minister des Aeußern, Herrn Nacevici, gerichtet hat, und der folgendermaßen lautet: „Ich habe mich telegraphisch an den Prinzen Alexander in Riffingen gewendet. Alle meine Bitten, er möge nach Bulgarien zurückkehren, haben bei ihm keinen Anklang gefunden. Ich hätte das von seiner Seite nicht erwartet. Ich habe mit dem Grafen Kalnocy gesprochen. Er rath uns nach wie vor, eine Versöhnung mit Rußland herbeizuführen. Und auch ich bin zur Ueberzeugung gelangt, daß wir ohne die Zustimmung Rußlands nichts erreichen werden. Hier in Wien ist man vollständig unerschütterlich und man fürchtet sich vor einem Kriege. Es weht ein starker Nordwind.“

Wenn dieser Brief authentisch ist, so liefert uns derselbe den Schlüssel zu den räthselhaften Vorgängen in Sofia. Ein Theil der Regentschaft und der Regierung scheint für eine Versöhnung mit Rußland zu sein, während das militärische Element, an dessen Spitze Mutcurow steht, mit

Händen und Füßen sich dagegen sträubt. Welche Gründe aber auch immer das Zermürnen im Schooße der Regentschaft herbeigeführt haben mögen, so ist doch das Eine klar, daß dieselbe nunmehr ihre Autorität, die sie so lange zu wahren wußte, eingebüßt hat. Bulgarien befindet sich gegenwärtig thatsächlich unter einer Militärdiktatur, der kein europäisches Cabinet Vertrauen entgegen bringen kann. Unter so bewandten Umständen erhält die am 3. Juli zusammentretende Sobranje eine ganz besondere Bedeutung. Die russische Politik hat durch ihre Passivität das erreicht, was sie in erster Linie erreichen wollte. Die Sobranje kann angesichts des Umstandes, daß die Regierungspartei in zwei feindliche Lager gespalten ist, die Vollmachten einer Regentschaft, in der Stambulow, der populärste Mann Bulgariens fehlt, nicht verlängern. Und so darf man denn jetzt schon der Regentschaft den Nekrolog schreiben.

In welcher Weise in diese verworrenen Verhältnisse Ordnung kommen werde, läßt sich nicht vorherhersagen. Aber das Eine ist klar: nachdem die jetzige Regentschaft abgewirthschaftet hat und nachdem die Wahl des Prinzen von Battenberg abgeschlossen ist, so wird die Lösung der bulgarischen Krise, wie immer dieselbe auch beschaffen sein möge, eine solche sein, wie sie Rußland genehm ist. Es wird nun die Sache Oesterreich-Ungarns und Englands sein, dahin zu streben, daß Rußland seine gewonnene Position nicht in der Weise ausbeute, daß Bulgarien in die frühere Abhängigkeit von Rußland gerathe, eine Eventualität, die um so mehr verhütet werden müßte, da Rußland nun auch in Serbien festen Fuß gefaßt hat.

Ausland.

Die Dreikaiser-Entrevue. Uebermals tauchen, und zwar diesmal aus Petersburg Gerüchte auf, nach denen eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft im Werke sei. Dieselbe soll nach dieser veränderten

Version nicht in Danzig oder Königsberg, gelegentlich der Corpsmanöver, sondern im Anschluß an die Sommerreise des Czars nach Kopenhagen an einem andern Orte stattfinden. Die neue Nachricht ist gerade so falsch, wie die ältere, die bekanntlich auf dem Wege über London von der „Köln. Zig.“ gebracht wurde. Der einzige Werth all dieser Ausstreunungen beruht in der Wahrnehmung, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg eine gewisse Besserung erhalten haben, so daß die Conjectural-Politiker mit ihrer gewohnheitsmäßigen Uebertreibungslust über das Thatsächliche des veränderten Zustandes, welches ihrer Phantasie nicht genügt, bereits hinausgehen zu können glauben. Es ist sehr die Frage, ob zwischen Petersburg und Wien derselbe freundliche Wind wehe, wie zwischen den Cabineten an der Remea und an der Spree. Schon damit allein würde sich die Entrevue-Frage in negativem Sinne lösen. Das Entscheidende aber ist, daß der schonungsbedürftige Gesundheitszustand des Deutschen Kaisers allen Dispositionen, die einen längeren Zeitraum ins Auge fassen, ein Hinderniß entgegensteht.

Ueber das Urtheil des deutschen Reichsgerichts im Leipziger Hochverraths-Prozesse äußern sich selbst die gemäßigtsten Organe der französischen Presse mit bitterem Unwillen. In ganz Europa — sagt „Temps“ — selbst in Deutschland wird man den Prozeß, der soeben in Leipzig verhandelt wurde, nur in einer Art charakterisiren können. Es ist ein Tendenzprozeß. Wenn das deutsche Strafgesetz es auf die innerlichen Gefühle, Schmerzen und Hoffnungen, Proteste des Gewissens und der Herzen abgesehen hat, und dieselben verfolgt, dann ist es gewiß, daß die vor das Leipziger Reichsgericht gestellten Elässer und Lothringer schuldig sind. Man muß jedoch auch zugeben, daß sie nicht allein stehen, daß die immense Mehrheit der Bewohner der annektirten Provinzen desselben Verbrechens schul-

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Ihr Gatte.

Roman von G. Verga.

(7. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Der Vater Cesares von Altavilla war an einer Perniciosa gestorben, die er sich beim Ueberwachen einer mageren Ernte zugezogen hatte. Im letzten Delirium, als er den Umstehenden naheinander in die verweinten Gesichter blickte, murmelte er: „Ach die armen Waisen, die armen Waisen, was soll aus ihnen werden!“

Cesare war damals noch ein Kind. Zum Glück hatte ein Bruder des Verstorbenen, ein Kanonikus, muthig die Vormundschaft über die Witwe und die Kinder übernommen. Er streifte die Soutane in die Höhe und ging in die Campagna, leitete Prozesse ein, erneuerte Hypotheken und beaufsichtigte die Ernte.

Der Erstgeborene war einstimmig zur juristischen Laufbahn bestimmt worden, weil die Familie in beständigem Kampf mit der Noth und immer in Angst vor dem Gerichtsvollzieher lebte, und weil es in der Provinz für ein goldenes Handwerk gilt, sich sein Geschwäg bezahlen zu lassen.

In der Familie Dorello war der Oheim Don Anselmo mit dem Beispiel vorangegangen. So lange er im Seminar war, hatte er vor seinen Schreibtisch eine Priestermütze gehängt, um sie

immer wie einen Leuchtturm vor Augen zu haben, und er hatte es richtig bis zum Kanonikus gebracht. Cesare sollte es dem Onkel nachmachen. Weil er ein zartes und kränkliches Kind war, hielten ihn die Eltern für talentvoll, wickelten ihn in warme Lächer und zogen ihn mit Eigelb auf. Er war der Gelehrte in der Familie, der Grundstock aller Lustschlösser, welche die Eltern bauten, wenn sie nach der Hitze auf dem Feld sich abends in der Kühle auf die Terrasse setzten, die Hände in Schoß legten und sich in Gedanken aus dem schönen Grund und Boden, der hinter den letzten Häusern des Fleckens lag, große Stücke für die zahlreiche Familie herauschnitten. So oft die Schwägerin in Kindesnöthen lag, ging der Onkel Kanonikus schnarrend im Nebenzimmer auf und ab und brummte, in diesem Hause herrsche keine Vernunft. Zu Cesare hatte er seiner zarten Gesundheit wegen Zuneigung gefaßt, da ihm die Schwächlichkeit als eine Garantie gegen die Gefahr einer Heirath erschien und ihn hoffen ließ, daß der Neffe ein nach seinem Sinn vernünftiger Mensch werden würde.

Der Junge hatte eine fast klösterliche Erziehung erhalten. Jeden Tag, Sommers wie Winters, holte er den Onkel Kanonikus in der Kirche nach der Vesper ab, und wenn es regnete, traten sie beim Apotheker ein, um das Wasser an den Fenstern herablauen zu sehen. Der Onkel hatte die Soutane zwischen den Weinen eingezogen, es wurden ein paar Worte mit dem Apotheker gewechselt oder mit anderen Bürgern, die auf ihre Stöcke gelehnt umherstanden und plauderten. Bei

schönem Wetter gingen sie zusammen einige Schritte aus dem Städtchen, langsam und ehrbar, wechselten Grüße mit den Bekannten, die ihnen begegneten, denn alle Welt kannte sich. Sie ließen die Augen auf dem grauen Gezweig der Olivenwälder ruhen, die sich schon in abendliche Schattent hüllten, sie horchten zerstreut auf das Geschwäg der Wäiber am Brunnen und auf die Stimmen, die von den Gäßchen heraufdrangen, sie unterhielten sich über die Felder, von denen ihnen jede Spanne bekannt war und deren Bewahrung sie interessirte, sie maßten mit den Augen das heute umgeschorte Feld, das sich braun aus den gelblichen Stoppeln abhob, betrachteten die Furchen, die für die Wollen gezogen und mit schwarzen Düngerhäufchen punktirt waren, sprachen über den frisch entlaubten Weinberg, der mit seinen lahlen Spitzen aus dem umgebenden Grün hervorstach. Wenn sie am gemohnten Ziel ihres Spazierganges, einer kleinen Gartenmauer, angekommen waren, wischte der Oheim mit dem Taschentuch zwei Steine ab, sie setzten sich, stemmten die Ellbogen auf die Kniee und ließen die Blicke über das schöne Thal schweifen, das sich farblos zu ihren Füßen dehnte, mit spärlichem dunkelgrünen Gebüsch neben den wenigen Häusern, braun, gelblich und hellgrün gefleckt und von der schmalen Fahrstraße durchfurcht, die sich in der Ferne verlor.

Mechanisch folgten ihre Gedanken den Karren, die sich wie schwarze Punkte fortbewegten und Stunden brauchten, um in der großen Entfernung da unten ihren Blicken zu entschwinden, und

Prüfungen in den evangelischen Lehranstalten in Bukarest. Die Prüfungen an den evangelischen Schulanstalten gehen zu Ende. Die Direktion sowohl als auch die einzelnen Lehrkräfte können mit Befriedigung auf die Ergebnisse dieses Jahres zurückblicken. Die Schulanstalten haben auch heuer ihren alten, wohlverdienten Ruf bewahrt und diejenigen, welche den Prüfungen beiwohnten, haben sich neuerdings davon überzeugen können, daß sämtliche an den Anstalten mitwirkenden Kräfte auf der Höhe ihrer Mission stehen und daß die evangelische Gemeinde allen Grund hat, auf ihre Schulen stolz zu sein. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Ausstellung der Zeichnungen, darunter einige geradezu vortrefflich sind.

Die Prüfungen der Schüler, welche einen privaten Unterricht genossen, beginnen nächsten Montag.

Bukarester Schwurgericht. In der nächsten Session des Bukarester Schwurgerichts gelangen nur drei Prozesse zur Verhandlung.

Der Präsident des Schwurgerichtshofes hat gestern den Rekurs der Attentäter in der Affaire Mantou an den Cassationshof abgeben lassen. Der Cassationshof wird über diesen Rekurs erst zu Anfang des Monats August verhandeln.

Bewährt. Die aus Eisenstäben bestehende Schutzwehr der längs der regulierten Dimboviza gepflanzten Bäume hat sich bewährt. Seit die jungen Bäumchen sich dieser Schutzwehr erfreuen, sind dieselben vor Vandalismus gesichert und erfreuen sich des besten Gedeihens. Noch wenige Jahre, und wir werden längs der Dimboviza prächtige, schattenspendende Bäume haben.

Zum Raubmord in der Calea Mosilor. Das Individuum, welches im Distrikte Jalomiza verhaftet wurde, weil das Signalement des angeblichen Mörders aus der Calea Mosilor auf dasselbe paßte und welches vor einigen Tagen hierhergebracht wurde, heißt Sudorschi Chemoaj und ist aus Rußland gebürtig. Sudorschi kam, wenige Tage bevor der Raubmord verübt wurde, nach Rumänien. Er spricht und schreibt französisch geläufig. Die ermordete Familie Galavaroß kannte er. Die mit Sudorschi confrontirten Personen, darunter der älteste Sohn Galavaroßs erkannten jedoch den Mörder nicht. Nun ist noch das Ergebnis der Confrontation Sudorschis mit dem Bruder Galavaroßs abzuwarten, der in Braila ansässig ist und telegraphisch hierher berufen wurde.

Ein toller Hund. Ein Neffe des rumänischen Schauspielers Notara, ein Knabe von 12 Jahren, wurde vorgestern von einem Hunde gebissen, der alle Anzeichen der Tollwuth hatte. Herr Dr. Severean, welcher sofort geholt wurde, konstatierte, daß die Wunde eine sehr gefährliche sei.

Weggelegtes Kind. Gestern Früh wurde ein fünf Monate altes Kind weiblichen Geschlechtes auf der Stiege des Hauses Nr. 34 in der Calea Victoriei weggelegt gefunden. Dasselbe wurde auf die nächste Polizeisektion geschafft.

Pflichtlich gestorben. Gestern früh starb der Polizeiergeant Florea Stroe während er der Auffschließung der Morthalle durch den Portier beiwohnte, eines plötzlichen Todes. Dr. Blumenfeld, der sofort herbeigerufen wurde, konstatierte, daß Florea Stroe einem Herzschlage erlegen sei.

Die Majorität der Jassyer Universitätsjury, vor welcher der Gymnasialprofessor Bastia unter der Anklage erschien, seinen Eid gegen den König verletzt zu haben, hat ihre Kompetenz in dieser Angelegenheit zu urtheilen, abgelehnt.

Der Primar von Jassy, Herr N. Gane hat in Anbetracht der mißlichen finanziellen Lage der Stadt Jassy auf die Hälfte seines Gehaltes verzichtet, den er als Primar bezieht. Dieser Zug der Selbstverläugnung macht Herrn Gane alle Ehre.

Die Herren Neumann, österr. ung. Consul in Gurgovo und Pauli österr. ung. Vice-Consul in Bloeßi sind betraugt, in ihren Funktionen zu alternieren.

Das Befinden des Dichters Eminescu gestaltet sich immer zufriedener. Eminescu hat bereits zu sprechen begonnen und kann Speisen ohne fremde Hilfe zu sich nehmen. Gegenwärtig weilt derselbe bei seiner Schwester.

Aus Botofschani wird uns unter dem 22. d. M. geschrieben: Vorgestern Nacht wurde hier an zwei Orten Feuer gelegt. Doch wurde dasselbe sofort bemerkt und gelöscht. — Die Liquidatoren der einzelnen Gesellschaften sind in voller Thätigkeit. Am koulantesten gehen die Liquidatoren der Versicherungsgesellschaft „Natioala“ vor, die Ordre haben, sofort nach Konstatierung des Brandschadens die Auszahlung zu veranlassen. — An der Fortschaffung des Schuttes wird mit Eifer ge-

arbeitet. Auf den abgeräumten Brandstätten schlagen Schnapskändler liegende Boutiquen auf. — Die Sammlung von Gaben geht zwar langsam, aber stetig vor sich. Das Comité der Freimaurer hat durch die Herren Basescu und Landesberg bereits 4000 Francs gesammelt. Ein reichliches Ergebniß erwartet man von der Sammlung, welche die durch ihre Liebenswürdigkeit und ihren Wohlthätigkeitssinn hochgeachtete jugendliche Frau Abramowitsch eingeleitet hat. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Comites, welche die Bertheilung der Gaben übernommen haben, es nicht unterlassen dürfen, rindös vorzugehen, da leider auch manche sonst wohlhabende Personen sich kein Gewissen daraus machen, sich mit den Gaben beschenken zu lassen, die für die wahrhaft Nothdürftigen gesammelt wurden.

Für die Abgebrannten in Botofschani werden auch in Jassy, wie man uns von dort schreibt, mit regem Eifer milde Gaben gesammelt. Eine beträchtliche Anzahl von Subskriptionslisten zirkuliren in der Stadt, und soll die gesammelte Summe bereits eine bedeutende Höhe erreicht haben. Auch hat sich ein Comité gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Verunglückten Wäsche zu sammeln, und entwickelt dieses Comité eine recht lobenswerthe Thätigkeit. Wenn das Wetter günstig bleibt, werden die Wohlthätigkeitsvereine nicht ermangeln zu Gunsten der Abgebrannten eine Serie von Festen und Vorstellungen zu veranstalten.

Das Grabmal Ovid's. Wie ein hiesiges Blatt meldet, war der Enthusiasmus über das Auffinden der Grabstätte Ovids ein unbegründeter. Man hat bloß einen Grabstein ohne Inschrift gefunden, der aber doch von hohem antiquarischen Werth ist, denn auf seiner vorderen Fläche ist ein Schiff dargestellt, das Apollo, der am Ufer steht, bewillkommnet. Herr Cogalniceanu hat heute der rumänischen Akademie über seinen Fund Bericht erstattet.

Ein verschwundener Steuereintnehmer. Aus Dorohoiu kommt die Meldung, daß der dortige Steuereintnehmer Dumitru Theodor Tacu unter Mißnahme von Francs 3529 verschwunden ist.

Galazer Volksbewegung. Vom 12. bis zum 18. Juni wurden in Galaz 15 Knaben und 16 Mädchen zusammen 31 Kinder geboren, darunter drei uneheliche. Gestorben sind in diesem Zeitraume 27. Personen.

Erschossen. Am 17. d. M. wurde in der Kommune Jirovu, im Distrikte Mehedinzi, der Steuereintnehmer Daescu in der Vorhalle seiner Wohnung von einer unbekannt Person erschossen.

Schwarze Blattern. In mehreren Kommunen des Distriktes Braila sollen die schwarzen Blattern ausgebrochen sein.

Vom Wetter. Gestern hat es in Bistrita, Calafat, Colarasi, Campina, Cernovoba, Codaci, Curtea-de-Argeß, Medjidie, Ostrov, Predal, Sinai, Slobozia, Stefanescu und Vaslui geregnet. In den anderen Theilen des Landes herrschte zum Theil schönes, heiteres, zum Theil unwölktes, windiges Wetter.

Hohes Alter. In der Strada Pacurari in Jassy starb dieser Tage eine Sipovenia Namens Fecla Cuziu im Alter von 104 Jahren. — Derselben in Babadag, im Distrikte Tulcea, eine Frau Namens Janfira Paul im Alter von 112 Jahren.

Fürst Bismarck als Gratulant. Der als Weingutsbesitzer und Obstzüchter bekannte General-Konful v. Lade zu Gelsenheim im Rheingau feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Unter vielen Glückwunschsbriefen empfing er auch einen vom Fürsten Bismarck, worin der Reichskanzler schrieb: „Ich beneide Sie um Ihre Lieblingsbeschäftigungen am Abende Ihres Lebens. Die Pflanzwelt ist für die ihr gewidmete Pflege empfänglicher und dankbarer, als die Politik. Es war das Ideal meiner jungen Jahre, mich als Greis im Garten mit dem Okulirmesser sorgenfrei vorzustellen.“

König Otto von Baiern. Ueber das gegenwärtige Befinden des geisteskranken Königs Otto von Baiern wird — offenbar vom amtlicher Stelle — der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ Folgendes mitgetheilt: „Der König ist die meiste Zeit von Sinnesiräuschungen beeinflusst und im Sinne von Zwangsvorstellungen, mitunter ganze Tage oder vorübergehend während des Tages erregt, sonst verwirrt und indifferenter Stimmung. Der Schlaf dauert in 24 Stunden durchschnittlich neun Stunden; hinsichtlich der Zeit des Schlafes besteht die größte Unregelmäßigkeit, namentlich sind es in unverhältnismäßiger Weise die Tagesstunden, in welchen der Kranke zu Bett liegt und schläft. An einzelnen Tagen verharret der König lange (selbst über zwanzig Stunden), ohne zu Bett zu kommen, in erschöpfenden Stellungen. Die Nahrungsaufnahme ist unregelmäßig, im Gan-

zen nicht sehr reichlich, jedoch genügend. Das sonstige körperliche Befinden bleibt fortgesetzt ohne wesentliche Aenderung; auch das Aussehen bessert sich nicht.“ Bei derartig traurigen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn Gerüchte wieder auftauchen, nach denen man an maßgebender Stelle Überlegungen darüber pflegt, auf welchem Wege es sich ermöglichen liege, die Regenschast des Prinzen Luitpold in eine selbstständige Regierung umzuwandeln.

Die Marlitt. Vorgestern früh hat die deutsche Frauennast einen schweren Verlust erlitten: E. Marlitt ist im Alter von 61 Jahren in ihrem Geburtsorte Arnstadt in Thüringen aus dem Leben geschieden. Das gute Herz der deutschen Roman-Deferian wird hart getroffen werden durch diese Nachricht; ihr angebeteter Liebling, der groß geworden durch Frauenart und köstlich ungeschmeichelt wurde von aller Frauen Gult, ist nicht mehr. Völlig verwaist werden sie sich fühlen die deutschen Jungfern, die alten sowohl, wie die jugendlichen — denn so klar und herzbezüglich hat in den letzten Jahrzehnten Niemand in ihrer weichen Seele zu lesen vermocht, wie die Marlitt! Sie allein hatte die sentimentalen Geheimnisse aus ihrer tiefsten Gemüther Grund emporgelassen ans Licht des Romanes und alle die kleinen und gutmüthigen Herzensschachzüge des deutschen Weibes hatte sie mit ausprägendem Sinne fein und säuberlich ausgearbeitet in den Producten ihrer bei aller Bedächtigkeit im Vorwärtsschreiten doch rastlosen Feder. Und die ewig weibliche Freude am Plausch! Wie hatte die die gute Marlitt verstanden und gewürdigt! Gedruckte Theekränzchen mit allen nöthigen, mehr oder weniger gemüthlichen Zuthaten, — das waren ihre Romane und man drängte sich zu diesen öffentlich gegebenen Gesellschaften der Marlitt, weil jedes fühlende weibliche Herz sicher sein durfte, in dieser literarischen Heimstätte ein warmes Plätzchen vorzufinden. Wie war der Thee in den ersten Jahren so gut und so süß! Mit unersättlichem Behagen schlürften alle Weiber deutscher Zunge das milde, verständnißvoll gebrauchte Getränk, und aus dem verhältnißmäßig engeren Thee-Kränzchen der ersten Zeit wurde später eine literarische Supper- und Theeanstalt, in der Hunderttausende von Frauen Kühlung ihres Romandurstes suchten und fanden. Die Hunderttausende der Exemplare der „Gartenlaube“ waren die Schälchen, in denen das beliebte Getränk kredenzt wurde, und zu den Abonnements-Quartalen kamen sie Alle und mehr noch zurück, mit der Bitte um neue Füllung. . . Der großartigste Aufschwung einer deutschen Wochenschrift knüpfte sich an den Namen E. Marlitt und dadurch ist ihm in der Zeitungsgeschichte ein werthvollerer Platz sicher, als in der Literatur-Geschichte.

Ein Probeessen im deutschen Reichstage. Eine amüsante Episode hat sich im deutschen Reichstage noch vor Thorschluß dar. Es handelte sich um das vielumstrittene Kunstbuttergesetz, welches der Reichstag ungeachtet des beharrlichen Widerspruchs der Regierung gegen eine die Mischung der Butter betreffende Bestimmung annahm. Während die Debatte in heftigem Gange war, legte der freisinnige Abgeordnete Meyer auf den Tisch des Hauses eine Anzahl Proben besser Kunstbutter und gemischter Butter zur persönlichen Prüfung des hohen Hauses nieder. Da begann unter riesiger Heiterkeit ein allgemeines Probe-Essen, während Meyer eine mit lustigen Anführungen aus Shakespeare etc. gewürzte Rede begann, des Inhalts, daß es bei der Butter gar nicht auf den Namen, sondern auf die Güte ankomme. Plötzlich wurde der Präsident ungemüthlich und drohte unter Stovorken und Gelächter, die Probebutterbüchsen in eine dunkle Ecke des Saales bringen zu lassen, wo die Herren Interessenten still weiter essen könnten, ohne die allgemeinen Beratungen zu stören.

Eine dramatische Bahnhofsszene. Bei der Abreise des Königs von Griechenland und seines Sohnes von Paris nach London ereignete sich ein höchst unangenehmer Austritt. Der griechische General-Konful, Baron Erlanger, hatte sich dort zur Begrüßung des Königs eingefunden. Kaum war er auf dem Bahnhof angekommen, als ein Oberst, Noireton, der gegen Erlanger einen Prozeß verloren hatte, an den König herantrat und ihm zurief: „Majestät, Sie haben hier als General-Konful einen der größten Schurken, welche die Erde trägt! Er hat mich jedesmal, wenn ich ihn begegne, vorzeigen werde, als er auf den Baron Erlanger einschlug, ihm Fußtritte gab und seine Orden herabzureißen suchte. Die Polizei nahm den Obersten sofort fest.“

Königin Viktoria.

Von Paul Vassil.

(Schluß.)

Nach dem Diner richtet die Königin, ehe sie sich in ihre Appartements zurückzieht, an alle ihre Gäste einige freundliche Worte über die intimsten Dinge, wobei sie ihr bewundernswertes Gedächtniß unterflügt, denn sie kennt die Geschichte aller ihrer Gäste. Wenn sich die Königin zurückgezogen hat, verlassen die Gäste den Palast, wenn nicht einige von ihnen eine Partie Billard machen. Das ist das einzige Vergnügen, welches bei diesen Rezeptionen gestattet ist. Die Gäste, welche einen Tag in Gesellschaft der Königin verbringen, bezahlen diese Ehre mit einem unvermeidlichen Schnupfen. Ihre Majestät kann nämlich die Wärme nicht vertragen und gestattet es nicht, daß man in den Appartements, in welchen sie sich befindet, Feuer macht. Eine große Monotonie herrscht bei diesen Zusammenkünften. Die Zeit ist weit entfernt, wo die junge Königin in den Gärten des Palasts von Buckingham große Dejeuners zu sechshundert gedeckt gab oder wo an Regentagen in ihrem Salon ein jeder der Reihe nach zum Zeitvertreib eine Anekdote erzählen mußte, oder wo sie sich auf den großen Postkutschen bewundern ließ, wenn sie grazios Menuet tanzte. Bei diesen Gelegenheiten war es geschahen, daß die Königin ganz vom Vergnügen erfüllt, einmal die Schlüssel der Staatskassen auf ihren Spazierritt mitnahm und sie auf dem Wege verlor. Zum Gaudium ganz Londons mußten dann die Polizeibeamten die Schlüssel der Staatskassen wieder suchen. Die einzige Reminiscenz aus diesen Tagen ist der Ball der schottischen Hochländer, welchen die Königin noch zeitweilig besucht. Sie liebt Schottland und ihre lieben Schottländer. Die niedrigsten sind ihre Freunde. Sie behandelt sie mit Wohlwollen und sie lieben sie dafür zärtlich. In Schottland ist ihr alles familiär und alles interessiert sie dort, von den einfachen Freunden des Landbauers angefangen bis zu ihren beiden Lieblingshunden Stary und Noble. Die Bauern trinken unterwegs auf ihre Gesundheit. Sonst pflegte ihnen John Brown mit einer schottischen Offenheit zu antworten.

Da ich diesen Namen ausgesprochen habe, so will ich ein rührendes Detail über ihn anführen. Als John Brown seinen Vater verlor, mischte sich die Königin unter die Leidtragenden und tröstete die arme blinde Witwe desselben, sie setzte sich zu ihr in die Küche und nahm Theil an den Gebeten für das Seelenheil des Verstorbenen. Vor nicht langer Zeit nahm sie in derselben Weise an dem Leichenbegängnisse Willie Blair's Theil, ihres alten Dieners, welcher mit 90 Jahren starb und sie befahl, ihm ein Denkmal im Friedhofe zu Erathie zu errichten.

Das Leben der Königin in Balmoral hat durchwegs einen bürgerlichen beinahe häuerlichen Charakter. Sie legt sich keinerlei Zwang auf. Ihre Majestät läßt sich des Morgens von dem Dudelsack (bag-pipe) ihrer Bergbewohner erwecken. Die

traurige Monotonie dieser Musik paßt gut zu ihren Träumen und erinnert sie melancholisch an die Vergangenheit.

Außerhalb Schottlands nimmt die Königin wieder ihre Solennität auf. Sie bestrebt sich, ohne Mithilfe des Parlamentes ihre Etiquette zu regeln. Sie weist streng von ihrem Hofe jede geschiedene Frau zurück, obwohl die Scheidung in England selbst in den höchsten Kreisen eingeführt ist. Sie möchte sogar ihren Kindern ihren Puritanismus und ihr klösterliches Leben aufdrängen. Sie hat stets widerstrebt, die morgantisch angetraute Gemalin des Herzogs von Cambridge zu empfangen. Trotzdem duldet die Königin zwei Mesallianzen in ihrer Familie: der Marquise von Borel und der Herzogin von Teck. Ihre Majestät haßt die Raucher. Sie hat auch einmal in Windsor Aufschriften mit dem Verbote des Rauchens anbringen lassen, was den Prinzen von Wales sehr genierte.

Die Königin erscheint wenig bei großen offiziellen Ceremonien, sie fühlt sich sehr nervös, wenn sie eine Rede improvisiren soll, was geschieht, wenn sie die Standarten an die Regimente vertheilt, oder irgend einen Felden öffentlich dekorirt. Wenn sie sich öffentlich zeigt, so hat sie stets den Muth, im offenen Wagen zu fahren, ob es regnet oder schneit, um den Neugierigen ihren Anblick nicht zu entziehen. Die Promenade nimmt den größten Theil ihrer Zeit in Anspruch. Sie empfängt einige politische Persönlichkeiten, insbesondere den Premierminister, dann ihren Freund und Rathgeber, den Herzog von Richmond, und ihren Sekretär, den braven General Ponsonby. Ein Kabinetscourier wird nach jeder Sitzung des Parlamentes an sie abgeordnet, wenn sie auch in Schottland weilt. Es gibt einen eigenen Funktionär, welcher täglich einen Rapport für die Königin schreibt. Wenn ein besonderes Staatsereigniß, ein Krieg, eine Krise etc. entsteht, so ist sie die ganze Zeit damit beschäftigt, zu empfangen und Telegramme abzusenden. Sie liest, arbeitet und schreibt viel. Die Soireen, in welchen sie einst mit ein, zwei Freundinnen musizirten, existiren nicht mehr, sie hat jedoch die Kunst nicht ganz aufgegeben. In jüngster Zeit wurde der berühmte Aquarellist Green nach Balmoral berufen, wo er einige Monate verblieb, um der Königin Zeichenunterricht zu erteilen. Bei ihrer ersten Lektion sprach sie ein interessantes Wort aus. Als sie den Bleistift in die Hand nahm, sagte die fünf- und sechzigjährige Schülerin zu ihrem Meister: „Ich bin ganz eingeschüchtert. (I feel very nervous.)“

Wenn die Königin irgend einer Institution ihre besondere Sympathie ausdrücken will, dann übersendet sie derselben ihre Memoiren. Von ihren drei königlichen Residenzen zieht sie Balmoral vor. Sie ließ daselbst der Prinzessin Alice ein Monument errichten und sammelt pietätvoll die Briefe derselben, um sie zu veröffentlichen. In Balmoral findet sie die schönsten Erinnerungen ihres Lebens, sie kann sie in dieser alten Behausung erwecken.

Bunte Chronik.

(Die Tragödie eines Millionärs.) Zu der vor Kurzem unter diesem Schlagworte veröffentlichten Geschichte des Barons Raymond de Seillieres, welcher als wahnsinnig in eine Irrenanstalt überführt wurde, werden aus Paris folgende interessante Einzelheiten mitgetheilt: Der Baron war, als er in die Heilanstalt gebracht wurde, von einer längeren Reise aus Amerika heimgekehrt, und Niemand begriff, wie sein Bruder und seine Schwester der Baron Franz Seilliere, Schwiegersohn des Generals de Gallifet, und die bekannte Fürstin von Sagan, dazu kamen, eine solche Maßregel gegen ihn auszuführen zu lassen. Daher wurde die Kunde mit Mißtrauen aufgenommen. Raymond Seilliere saß aber wirklich in einem Pavillon des Parks, den Dr. Falret in Laives für Wahnsinnige aller Art eingerichtet hat, gefangen und wurde als tobsüchtig ausgegeben. Er hatte die Reise nach Amerika nach einem Zerwürfniß mit seinen Geschwistern und dem Associe seines Vaters im Bankgeschäfte, Demachy, angetreten und war während derselben von ihnen unter Kuratel gestellt worden. In Amerika machte er großartige Geschäfte, so daß er bei seiner Rückkehr fünfzehn Millionen in London im Hause Counts deponiren konnte. Er hatte sich in Amerika naturalisiren lassen. Bei seiner Ankunft in Paris krieg er nicht in seinem eigenen Hause ab, sondern im „Hotel Vendome“, weil er jede Berührung mit der Fürstin von Sagan, deren Haus an das seinige stößt, vermeiden wollte. Einige Tage später sprach Dr. Decaisne, sein ehemaliger Hofmeister bei ihm vor und lud ihn zum Diner bei seiner Tante, der Herzogin von Bergh, ein. Seilliere nahm an und man war äußerst vergnügt bei dem Essen, zu welchem ein zweiter Arzt, Dr. Motlet, zugezogen worden war. Nach der Mahlzeit ließ man den Gast allein und er wollte sich etwas verwundert, entfernen, als einige Männer, unter ihnen sein eigener Kammerdiener, sich auf der Treppe über ihn herwarfen, ihn trotz seines kräftigen Widerstandes niederwarfen, banden und nach Laives brachten. Dort harrete der begreiflicherweise Aufgeregten Professor Charcot und bekräftigte das Urtheil seiner Collegen. Die Freunde Seilliers, die an seinen Wahnsinn nicht glauben, boten seitdem Alles auf, um ihn zu sehen und seine Freilassung zu erwirken, aber umsonst. Nun erhoffen sie die Erfüllung ihrer Wünsche durch die Vermittlung der amerikanischen Regierung, welche seine Auslieferung verlangt.

(Die russische Gräfin.) Aus Wien meldet man: Vor eigen Tagen wurde gelegentlich einer polizeilichen Streifung eine ältere, in gänzlich verwahrlostem Zustande befindliche Frauensperson, die dem Arbeiterstande anzugehören schien, aufgegriffen und zur Ausweisleistung auf das Stadtkommissariat gebracht. Hier gab dieselbe in russischer Sprache an, daß sie Anna Poluska heiße, 40 Jahre alt und aus Russisch-Polen gebürtig sei. Sie stamme aus einer alten gräflichen Familie und habe den Weg von Polen nach Wien zu Fuß zurückgelegt. Die Ursache dieser Reise sei die Ver-

Um ein Weib.

Geschichte eines Lebendig-Todten von A. Kielborg.

I.

Helles Kerzenlicht entstrahlte der Fensterfronte, hinter welcher sich das häusliche Glück meines Freundes barg. Der Hochzeit desselben beizuwohnen, war mir geschäftlicher Verhältnisse halber nicht vergönnt und so trieb mich die Neugier endlich zu schauen, wie weit Frau Fama wieder übertrieben, als sie den Reiz und die Anmuth des jungen Weibes schilderte, das Ottomar heimgeführt.

Ungemeldet stand ich am Weihnachtsabend vor der Pforte des Freundes, folgte dann der voranschreitenden, festlich aufgezuckten Jofe und befand mich wenige Minuten später im Salon, unter dem kerzenschimmernden Weihnachtsbaum, in einer Fluth von Kostbarkeit und Licht. — Ottomar und dessen junger Gattin gegenüber.

Wie eine Verwirrung überkam es mich bei dem Blick in diese sonnigen, strahlenden Augen. Das Gerücht hatte nicht gelogen. Weit, unendlich weit blieb seine Schilderung zurück gegen dieses holdselige Antlitz, umrahmt von dichtem blondem Haare, gegen diese schlanke, an das Ebenmaß der Antik erinnernde Gestalt.

Das junge Paar begrüßte den Eindringling mit frohem Staunen: „Das ist er.“ sagte Ottomar, von dem ich Dir so oft erzählt, Dora, der Genosse meiner thörichtesten Jugendstreiche, mein Lieblingsgespieler und bester Freund. Dr. Landbeck, Redakteur und Journalist.“

Nachdem man sich aufs herzlichste willkommen geheißen und ich versprochen hatte, die Gastfreundschaft Ottomars für einige Tage anzunehmen, wurde ich zum Weihnachtsfest geführt und mußte bewundern; — Alles bewundern, die schimmernde Seide, die Spigen und Blumen. Alles — was nur das Herz einer schönen Frau zu erfreuen vermag, von dessen praktischer Verwendung ich aber keine Ahnung besaß. Ich sah nur das Glück des Gebers und die lachende Seligkeit der jungen Frau über den Besitz all' jenes Landes.

Ja, Ottomar hatte Glück! Glück, welches uns anderen armen Sterblichen ein neidisches Geschick versagte. Wie leicht, wie spielend leicht fiel ihm damals, vor wenigen Jahren, das Universitätsexamen. Während wir leuchten unter der Bürde theoretischen Wustes, verkümmerte er sich froh und wohlgenuth keine heitere Stunde. Er war einer der flottesten Studenten und die lustigsten Abenteuer erzählte man sich von ihm. Brauchte sich doch die hohe schlankte Gestalt, mit den dunklen, übermüthigen Augen nur zu zeigen und alle Herzen flogen ihm entgegen. Trotzdem kam aber niemals sein Name mit irgend einer Sache in Berührung, die nicht streng in den Grenzen des Rechts und Erlaubten sich bewegt hätte. Ottomar war der einzige, welcher keine Schulden aus der Studentenzeit ins praktische Leben hinübernahm. Allen Extravaganzen abhold, richtete er sich wohl nach den Mitteln, welche ihm der Vater reichlich gewährte, war er doch der Liebhaber und der Stolz der Eltern, welche außer ihm noch eine zahlreiche Familie besaßen. Heute fand ich nun den Freund, an dem ich seit meiner

Kinderzeit in schwärmerischer Verehrung hing, nach glücklich absolvirtem Staatsexamen als Rechtsanwalt, als glücklichen jungen Ehemann wieder.

Der Abend verfloß nach einem kleinen, auserlesenen Mahl in heiterem Geplauder am Kamin. Wie ein nasshaftes Käzchen mit zierlich zugespitzten Lippen schlürfte Frau Dora die schäumenden Perlen von dem Krystallkelche, dann erst that sie Bescheid auf meinen Toast, daß eine gültige Fee „die Liebe“ immerdar der Genius ihres Hauses bleiben möge.

Endlich hatte Ottomar allen Pflichten des Hausherrn genügt. Eine ächte Havanah verbreitete ihre aromatischen Dünste durch das Gemach, als er scherzend die junge Frau in seine Arme und auf seine Kniee zog. Schmeichelnd legte Dora ihre Wange gegen die seine, indeß er mit glänzenden Augen erzählte; wie er eigentlich zu seinem süßen Lieb gekommen.

Eine bekannte, allgemein gefeierte Sägerin war es, in die sich sein Bruder Ermin verliebte. Kurz vor seinem Tode hatte jedoch der Vater Ottomar, als dem ältesten und verständigsten der Brüder, quasi die Vormundschaft für die übrigen Geschwister übertragen. In solcher Eigenschaft verlangte nun die Pflicht, daß er der kopflosen Verliebtheit des jüngeren Bruders ein Ziel setzte. „Sorge,“ sagte der Vater damals, „daß Deine Geschwister auf dem Wege des Rechts verbleiben. Du bist der Einzige, um den ich nicht bange, der den Namen meines Vaters in Ehren halten wird, in allen Tagen des Lebens.“

Wohin sollte denn auch die Verbindung des stellenlosen Studenten mit einer renommirten Sän-

folgung, der sie von russischen Räubern und Wölfen ausgehört sei. Vor einigen Wochen habe sie die Kirche ihres Heimathortes besucht; während sie darin gebetet habe, wären Räuber in die Kirche eingedrungen, hätten sie beraubt und mißhandelt. Sie sei aus der Kirche geflüchtet, die Räuber hätten ihr jedoch nachgeschossen und seit dieser Zeit werde sie von denselben verfolgt. Der Polizeikommissar veranlaßte die vorläufige Uebergabe der Angehörtten an das Polizeigefängnis in der Theobaldgasse und zeigte den Vorfall auch dem hiesigen russischen Konsulate an. In Gefängnisse wurde bei der Geistesgekränkten auch ein Majestätsgefuß gefunden und abgenommen, in welchem sie um Schutz vor ihren Verfolgern bittet. Während der Tage ihrer Inhaftirung wechselte ihre Gemüthsstimmung fortwährend; bald erzählte sie stundenlang ihre Leidensgeschichte, bald weinte sie unaufhörlich oder lag wie geistesabwesend auf ihrem Bette. Da nun mehr kein Zweifel obwaltete, daß die Bedauernswerthe geisteskrank sei, wurde dieselbe mit Zustimmung des russischen Konsulats auf das Beobachtungszimmer des Allgemeinen Krankenhauses gebracht, was sie ganz ruhig mit sich geschehen ließ.

(Eine Entführung.) Fr. de Campos, von deren „Entführung“ bereits die Rede war, soll in Brüssel angelangt sein und von dort aus an ihre Verwandten telegraphirt haben. Sie ist natürlich nicht allein, sondern in Gesellschaft ihres Entführers eines französischen Edelmannes aus gutem Hause aber ohne Vermögen, der um ihre Hand angehalten hatte und abschlägig beschieden worden war, weil die Familie zu den sechs Millionen des Fräulein andere Millionen hinzuwünschte. Die einstige Herzogin de la Torre scheint trotz einer gewissen Freiheit, die man ihr nicht verweigern konnte, unter strenger Aufsicht der Zhrigen, deren Werkzeuge die Gesellschafterin Mlle Louise war, gestanden zu haben. Jeder ihrer Schritte wurde von dieser Person ausgespäht und jeder Freier der sich zu nähern suchte, vor die Thür gestellt. So auch der glückliche Entführer, der nun mit Fräulein de Campos einen eigenthümlichen Briefwechsel führte. Da die Umgebung unsicher war und sie niemals allein ausgehen konnte, warf er ihr des Nachts die Briefe von der Straße in's Zimmer und sie antwortete nach seinen Andeutungen nur durch Zeichen, Blumen oder dergleichen. Er hatte ihr endlich eine Entführung nach bekannten Mustern vorgeschlagen; sie sollte Ja oder Nein sagen, je nachdem sie an dem bestimmten Tage ein helles oder ein dunkles Kleid auf dem Spaziergange trug. Die Wagen harrten im Bois de Boulogne, als ein Diener mit der Meldung herankam, die jüngere der Beiden trüge ein weiß und rosa Kleid. Nun galt es, sie von ihrer Begleiterin zu trennen. Jemand stieß diese an, sie entgegnete etwas scharf und nun erhob sich ein Zwist, während dessen die Taube mit dem Sperber davonflog.

(Ein musikalisches Wunderkind.) In London erregt gegenwärtig ein musikalisches Wunderkind, Namens Josef Hofmann, durch seine

gerin, selbst wenn diese ihn liebte, wie er vorgab, führen? Ottomar entschloß sich kurz, der Sache energisch näher zu treten. Bei Gelegenheit einer größeren Gesellschaft ließ er sich in die Familie der Sängerin einführen. Die erste, welche Ottomar dort begrüßte, war Dora, ein einfaches, blondhaariges Kind von siebzehn Jahren. Durch ihre Grazie und Anmuth nahm das junge Mädchen sofort des älteren Mannes Herz gefangen. Befreien wollte er den Bruder aus den Ketten der Liebe und siehe da — Amor rächte sich und legte sie desto dichter und unlösbarer um sein eigenes Herz. Noch immer zwar war Ottomar gegen die Verbindung des Bruders, — er wurde aber überstimmt, sobald sein eigenes Herz sich verrieth, und die beiden Brüder verlobten sich mit den Schwestern zu gleicher Zeit.

Nun war es bereits ein halbes Jahr, daß sie für immer verbunden, daß seine Dora — wie Ottomar gestand — einen Himmel des Glücks auf seine Schwelle gezaubert. Nur seinem Mütterchen hätte er gewünscht, daß es sein Lieb' kennen gelernt; seinem Mütterchen, dem kein Mädchen hold und schön genug für ihren Liebling war. Die aber ruhte nun längst schon im kühlen Grabe, der feuchte Schimmer in Ottomars Augen entging mir nicht, als er von seiner Mutter sprach, die ihm das Höchste auf Erden gewesen. Er suchte seine Bewegung zu verbergen, indem er langsam den Rest seines Glases schlürfte. Unwillkürlich folgte ich seinem Beispiel, dankte ich doch dem gastlichen Hause von Ottomar's Eltern manche frohe Stunde.

Leise und zaghaft befreite sich Dora aus den Armen des Vaters. Dieser aber hielt ihre Hand

Leistungen im Klavierspieler das größte Aufsehen. Man erblickt in ihm einen zweiten kleinen Mozart. Josef Hofmann ist gerade 10 Jahre alt. Er wurde am 20. Juni 1877 in Warschau geboren, wo sein Vater Kapellmeister und Professor am dortigen Konservatorium ist. Derselbe war bis jetzt der einzige Lehrer des Kindes. Obwohl Josef Hofmann mit seinen zarten Händen noch keine Oktaven ausspannen kann, spielt er doch mit Leichtigkeit die schwierigsten Kompositionen für das Piano tadellos und korrekt in der Technik und im Vortrage. Auch mit kleinen Piecen eigener Komposition oder mit Improvisationen über gegebene Themen produzierte er sich, aber ohne die mindeste Aufzwinglichkeit oder Frühreife, sondern sein ganzes Wesen ist ein vollkommenes kindliches, und er spielt mit einer feines Erfolges unbewußten Harmlosigkeit und Natürlichkeit. Bei seinen letzten Konzerten in London spielte er zuerst mit seinem Vater ein Konzert von Weber für zwei Klaviere, dann Mendelssohn's Rondo capriccioso, eine Romane von Rubinstein, eine Mazurka, und einen Walzer von Chopin und die für die linke Hand besonders schwierige Cracovienn von Wallce — Alles ohne Noten, frei aus dem Gedächtnisse. Da seine Beine nicht bis zu dem Pedale herabreichen, mußte ihm das Treten desselben durch eine daran angebrachte mechanische Einrichtung ermöglicht werden. Auf die Bitte, dem Kinde ein Thema zum Variiren zu geben, spielte ihm Dr. Louis Engel zwei einige Takte lange Motive von Beethoven vor. Kaum hatte er die Fingern von den Tasten gehoben, so begann Josef Hofmann die gegebenen Motive in einer Weise zu behandeln, die selbst einem geschickten und routinirten Bearbeiter moderner Transkriptionen Ehre gemacht hätte. Zum Schlusse spielte er einen Walzer, eine Mazurka und ein Wiegenlied eigener Komposition, die ebenso lebhaften Beifall fanden, wie seine früheren Leistungen. Josef Hofmann ist für das Londoner Publicum das musikalische Wunder des Tages und Alles stimmt darin überein, daß die gegenwärtig lebende Generation ein ähnliches musikalisches Phänomen noch nicht gesehen hat.

(Ein Methusalem.) Mit besonderem Mißtrauen pflegt man in unserer zweifelsüchtigen Zeit vor „hundertjährigen Leuten zu hören, die gewöhnlich im Hochsommer, mitunter auch schon früher, auf der Bildfläche erscheinen, besonders wenn sie weit hinten in der Türkei wohnen, wo sie es dann oft auf das ansehnliche Alter von 150 Jahren und mehr bringen. Indessen besitzen wir doch zuverlässige Nachrichten über einzelne Menschen, welche thatsächlich an Zahl der Jahre die gewöhnlichen Sterblichen um mehr als das Doppelte übertrafen. So steht zu Bolton in Yorkshire in England ein Grabmonument aus Marmor, das die Aufschrift trägt: „Erhöhe nicht, Marmor, zu entziehen der Vergessenheit das Andenken Heinrich Jenkins“, der das bewunderungswürdige hohe Alter von 169 Jahren erreichte: er wurde hier begraben am 6. Dezember 1670.“ Dieser merkwürdige Greis wohnte, wie die „D. Rom. Z.“ erzählt, in Bolton und die

fest und hat: „Sing' uns etwas, Kind, Du weißt, daß Deine Stimme am besten jeden trüben Gedanken aus meinem Herzen zu bannen vermag.“

Wie träumend ruhte mein Auge auf den Beiden. Ottomar erhob sich und präludiverte nun auf dem Flügel. Leicht nach vorn geneigt, die Hand auf die Schulter Ottomar's gelegt, lauschte Dora. Welch' ein schönes Paar bilden die Beiden, dachte ich unwillkürlich. Während sich dann die Begleitung des Instruments künstlerisch dem Gesange unterordnete, schwebte das wunderbare Lied durch das Gemach: „Schön Rothtraut.“

Wortloses Staunen hielt mich gefangen. Wahrlich, diese Frau fesselte mit dem entzückenden Wohlklang der Stimme jedes Herz noch mehr als mit der Eigenart ihres hingebenden Wesens, dem Liebreiz ihrer ganzen Erscheinung. Bärtlich seinen Arm um die Schulter Dora's legend, führte er „Schön Rothtraut“, wie er sie scherzhaft nannte, zu ihrem Sessel zurück, und die Zeit bis lange nach Mitternacht verfloß in Gemisch von Scherz und Ernst, das unlöslicher oft die Herzen zusammenführt in der ersten Stunde des Beisammenseins, als es Jahre täglichen Verkehrs vermögen. Dora offenbarte sich voll lustiger Einfälle, und der letzte Toast, bevor ich mein Zimmer aufsuchte, galt der Grazie und Anmuth des Weibes, das es verstand, die eigene Häuslichkeit zum Elysium zu gestalten.

Jede fernere Stunde, die mir vergönnt war, in den nächsten Tagen mit Ottomar und Dora zu verleben, verstärkte nur das Gefühl grenzenloser Verehrung, die ich für letztere zu empfinden begann. Bereits nach kurzer Zeit ertappte ich mich bei der Thatsache, daß ich bis über die Ohren

ältesten Leute des Kirchspiels versicherten, daß Heinrich Jenkins schon ein alter Mann gewesen sei, als sie noch als Knaben dort gespielt hätten. Im Jahre 1653 zog die englische Schriftstellerin Mrs. Saville nach Bolton und sie erzählt wortgetreu im englischen Originale von dem Greise Folgendes: „Als ich nach Bolton gezogen war, hörte ich oft von Heinrich Jenkins und seinem hohen Alter reden, mochte aber den Gerüchten davon keinen Glauben beimessen, bis ich ihn selbst kennen lernte. Er kam zu mir, um mich um eine Gabe zu bitten, und indem ich sie ihm hinreichte, fragte ich ihn, wie alt er wirklich sei. So viel er sich bekümmern konnte, antwortete er, möchte er 162 oder 163 Jahre alt sein. Ich fragte ihn, um ihn zu prüfen, wessen er sich aus seiner Jugend am deutlichsten erinnern könnte, und er antwortete: der Ereignisse, die sich unter König Heinrich VIII. zugetragen hätten. „Und welcher besonderes?“ prüfte ich ihn weiter. „Der Schlacht bei Flodden Field,“ antwortete er. Er sei damals zehn bis zwölf Jahre gewesen und sei mit einer Ladung Pfeile nach Northallerton geschickt worden. Der König sei nicht dabei gewesen, sondern Graf Surrey habe kommandirt.“ Nur stimmten diese Angaben ganz genau mit der Geschichte überein; die Schlacht wurde 1513 geliefert, und wenn Jenkins damals zwölf Jahre alt war, so hatte er bei seinem Tode das respectable Alter von 169 Jahre erreicht. Mistress Saville fügt zur Bekräftigung der Thatsache hinzu, daß Niemand in Bolton dem Greise diese Angaben über die Schlacht bei Flodden Field habe beibringen können, und er selbst des Lesens und Schreibens unfähig gewesen sei. Das marmorne Denkmal ließ ihm die Gemeinde Bolton setzen.

(Weiteres vom Tage.) — Schmeichelhaftes Urtheil. „Im Küchlerhause ist das Porträt Deiner Tante ausgehängt? Wie ist es denn? — „Fürchterlich... ähnlich!“ — Aufrichtigkeit. Frau (zum Manne, der wie gewöhnlich brummt): Gelt, im Wirthshaus, da kannst artig und freundlich sein mit die Leut', z'haus brummt und schimpft mit Deiner Familie?! — Mann: Frau, das verkehrtst net! Mir is im Wirthshaus oft net so zu Muth, aber vor die fremden Leut darf man sich's net merkea lassen. Da muß man Komödie spielen! Der Aftand will's so hab'n. Aber wann nit einmal mehr im Haus is der Familie Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen sollen, dann hört sich ja alle Gemüthlichkeit auf! — Sparsthem. Mißter Hammerkiel rief seinem Dienstmädchen zu: „Gelt, Kosi, hol' noch eine Halbe Weia!“ — Kosi: „Aber es ist schon zehn Uhr vorüber und da müßte ich ja ein Zehnerl Sperrgeld zahlen.“ — Meister: „Hast recht, nimm' lieber drei Halbe, so kommt nicht so viel auf eine.“

(Eine Hiesenschildkröte.) Den Gebrüdera Sanuer in Baltimore, ging dieser Tage vom York-River eine Seeschildkröte von einer bisher in diesem Theile des Landes unbekanntem Spezieß, genannt „leather back“ zu. Das gemaltige Thier wiegt 700 Pfund und mißt vom Kopfe bis zur

verliebt war in meines Freundes Frau. Ein Glück war es, daß Niemand als ich selbst hiervon Kenntniß besaß; mein harmloser Freund nicht, der mich stundenlang mit Dora allein ließ, und diese selbst nicht, wenn sie strahlenden Auges meinen Erzählungen aus meiner ihr bisher völlig fremden Gedankenwelt lauschte.

Nur einmal zuckte sie wie unwillig zusammen. Das war kurz vor dem Abschied, kurz vor meiner Rückkehr in die anstrengende Thätigkeit eines Berufs, welcher mir nur wenig Befriedigung gewährte. Gewiß! Eine Trunkenheit war es gewesen, die mich überkommen, als ich das süße junge Weib Worte der Theilnahme über mein einfaches Vellen in der kleinen Stadt, unter engen speißbürglichen Verhältnissen sprechen hörte. Wie ein Knäuel durchstobte es meine Adern und anstatt der mir nützig gereichten Hand küßte ich das zarte, rosige Handgelenk dicht über den Spangen, welche in antiker Fassung den schönsten Arm umschlossen, den ich je gesehen. Dunkle Röthe überzog Stirn und Wangen Dora's als sie mit einer hastigen Bewegung mir die Hand entzog. Mochte es sein! Das süße Glück: „schön Rothtraut“ geküßt zu haben, konnte mir nun kein Gott und kein Ghemann mehr rauben.

Oft noch später, wenn ich in der Einsamkeit meines Gemaches jener Scene gedachte, wallte mein Blut heiß empor. — Kein Gefühl aber der Reue wollte mich beschleichen und ich befürchte, bei jeder anderen günstigen Gelegenheit würde ich mich gleich thöricht benommen haben.

Das sollte aber nicht sein!
(Fortsetzung folgt.)

Schwanzspitze 7 Fuß bei 4 Fuß Breite. Natürlich erregt dieses Monstrum überall die größte Aufmerksamkeit.

Rumänischer Stand.

Rezitations-Ergebnis. Bei der am 14. Juni bei der Generaldirection der Eisenbahnen stattgehabten Rezitation für die Vergebung der Spengler- und Anstreicharbeiten auf der Linie Filaret-Giurgiu boten die Herren Wolf Hersch 8 Proz. über, Bescu Blechmann und Elias Bartet 9 Proz. über, Otkas Ambramovics 2 Proz. unter Devis von 15 576.50. Der Kontrakt wurde mit Herrn Otkas Ambramovics abgeschlossen.

Die Einnahmen der königl. rumänischen Eisenbahnen in der Zeit vom 11. bis zum 17. Juni betrugen Frs. 611 027.26. Von diesen Einnahmen entfallen auf den Transport von Personen Frs. 179 427.71, von Gepäck Frs. 5781, von Gütern Frs. 13 438.89, von Stückgut Frs. 412 379.66. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis 17. Juni betrugen Frs. 11 473 506.64 gegen Frs. 10 703 879.19 in der entsprechenden Zeit der Vorjahrs, also um Fr. 769 627.45 mehr.

Brailaer Getreide-Markt

Table with 4 columns: Original-Bericht des, Sectl., Livre Frs., and Sectl. Livre Frs. It lists various grain types and their prices.

Getreidebericht aus Craiova. Die häufigen Regen — es war des Guten fast schon zu viel — haben seit acht Tagen nachgelassen und dadurch auch den Aepelbruch sehr begünstigt; letzterer geht seinem Ende nahe. Wie ich Ihnen bereits in meinem letzten Bericht mittheilte, ist heuer nicht der zehnte Theil geerntet worden, wie im Vorjahre. Im Verhältniß sind viel mehr Käufer (nur französische Häuser) als Producenten. In Folge dessen ist die Konkurrenz eine horrend. Anfangs die Kila oder 7 Hektol. mit 100—103 Papier-Bei ab Donaustation gekauft, doch sprang der Preis rasch auf 110—112 und heute bewilligt man bereits 115—116. Eigner fordern 120. Goldagio 15 Prozent. Weizen wird zumeist von inländischen Mühlen gekauft von 10 bis 13 Bei per Hektoliter. Vorräthe sind ganz unbedeutend. Die Aussichten für die neue Ernte sind zumeist geradezu brillant, es bleibt nur zu wünschen, daß nichts dazwischen komme, denn nur zu oft haben wir hierorts die traurige Erfahrung gemacht, daß wenige Tage vor dem Schnitt der Mehlmehlqualität und Quantität dezimirte. Mais wird, wenn auch bei gedrückten Preisen, von Produzenten gern abgegeben, da die Aussichten der künftigen Fehlschlag sehr gut sind. Je nach Qualität wird der Hektoliter von 6 bis 7 Papier-Bei bezahlt. Der Ersterhschnitt hat bereits begonnen; Qualität und Quantität sind gut, doch war wenig angebaut und spielt diese Frucht in der Kleinen Walachei überhaupt keine Rolle. Roggen, wovon bedeutend mehr gesät ist, wird nächste Woche schon geschnitten und verspricht sehr gutes Ergebnis.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Location, 22 Juni, 21. Juni. It shows water levels at various locations like Donau, Brestburg, Budapest, etc.

Eine Kartonage-Fabrik in Jassy. Aus Jassy wird geschrieben: daß industrielle Unternehmungen, wenn sie von kundiger Hand mit Umsicht geleitet werden, auch in Rumänien prosperiren und recht Erfreuliches leisten können, beweist die Goldenthal'sche Kartonage-Fabrik, die wir unlängst besuchten. Die Fabrik, die erst seit einigen Monaten in Betrieb ist, und mit den besten Maschinen aus Deutschland ausgestattet wurde, beschäftigt circa 40 Arbeiterinnen und Arbeiter, worunter bloß 3 Ausländer sind. Spachteln und Bekalter aller Art, von der prunkvollen Waarenschachtel bis zur eleganten Handschuhkassette und Plüschbonbonniere, welche letztere die Konfiserie bis zum höchsten Polles aus dem Auslande zu beziehen gezwungen waren, sehen wir vor unseren Augen in tadelloser Ausführung entstehen. Es ist nur Schade, daß Herr Goldenthal alles Material, selbst das gewöhnlichste Kar-

tonpapier aus dem Auslande beziehen muß und daß die einzige Papierfabrik des Landes außer Stande ist, selbst den bescheidensten Ansprüchen nach dieser Richtung hin Genüge zu leisten.

Letzte Post.

Petersburg, 22. Juni. Durch das Bühen österreichischer Blätter wird es laut „Moskowskija Wjedomosti“ klar, daß man in Wien glaube, König Milan werde sich ganz von Oesterreich freimachen und Ristic werde endlich eine wirklich nationale Regierung führen. Die feste Absicht, die österreichischen Fesseln zu brechen, liegen jedenfalls in Serbien vor, und zwar in der Ueberzeugung, daß Rußland in keiner Weise mehr gebunden sei und kein Drei-Kaiser-Bündniß mehr existire. Im Einklang mit Serbiens Umschwung wollen die russischen Blätter auch in Bulgarien neuerdings eine Hinneigung zu Rußland bemerken, welche die dortigen Regenten stark beunruhige.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß die dortigen Regierungskreise an den serbischen Ministerwechsel weniger Hoffnungen knüpfen, als die russischen Blätter. Ristic's Name genüge Rußland nicht, um eine abermalige sentimentale Experimentalpolitik gegenüber Serbien zu befolgen. Wenn Rußland glauben soll, daß eine serbische Annäherung an Rußland nicht bloß platonischen Charakter habe, müßte Serbien zuvor zuverlässige Sympathiebeweise und Garantie dafür geben, daß der Einfluß Oesterreich-Ungarns nicht wieder die Oberhand gewinne. Uebrigens wolle Rußland Serbien keineswegs mit Oesterreich-Ungarn entzweien.

London, 22. Juni. Gestern begann mit andbrechender Dunkelheit die fast allgemeine Illumination der Stadt, die sich besonders großartig in Westend und in der City gestaltete. Das Volk durchzog bis in die späte Nacht die in einem Lichtmeer strahlenden Straßen. Die Ordnung wurde trotz der ungeheuren Menschenmassen nirgends gestört. Während des gestrigen Festzuges kamen mehrere Unfälle vor. So stürzte auch Marquis von Lorne vom Pferd, erlitt aber nur eine unerhebliche Verletzung. Das Hofjournal meldet, daß das Befinden der Königin durch die gestrige ermüdende Feier nicht gelitten habe. Abends fand im Buckingham-Palaste ein Galadiner und nach demselben großer Empfang statt. Das Regierungsjubiläum der Königin wurde gestern in ganz England gefeiert.

London, 21. Juni. Während der Prozession und der abendlichen Illumination kamen zahlreiche Unfälle vor: es gab zwei Tode und 160 Verletzte. Platate in Irland fordern das Volk auf, Trauerkleider anzulegen.

Belgrad, 22. Juni. Der hiesige bulgarische Vertreter gab Erklärungen über verstärkte Grenzbesetzung in Bulgarien ab. Er erklärte, daß selbe nur erfolgte zur Vorbeugung gegen Unruhen auf dem bulgarischen Grenzgebiete und keine irgendwie feindselige Absicht gegen Serbien haben.

Der Wiederaufbau der Pariser komischen Oper. Der Aufbau einer neuen komischen Oper in Paris auf Staatskosten ist beschlossene Sache. Der diesbezügliche Antrag wird mit Beschleunigung in der Kammer eingebracht werden, damit das neue Theater noch bis zur Weltausstellung im Jahre 1889 fertiggestellt werden könne. Man beabsichtigt, den Bau im Konkurswege an Privatunternehmer zu übergeben, welche zur Verzinsung und Amortisirung der Baukosten einen jährlichen Pacht beziehen werden. In ähnlicher Weise wurde die vor Kurzem durch das Feuer zerstörte komische Oper im Jahre 1839 gebaut.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

Petersburg 23. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ demotirt die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Melissoff, der Pforte eine Drohnote in Betreff der Ratifikation der englisch-türkischen Convention unterbreitet hätte.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser ist zu wiederholten Malen am historischen Fenster erschienen und wurde von der Menge lebhaft begrüßt. Die Reise nach Ems wurde für den 2. Juli anberaumt.

Berlin, 24. Juni. Die „Bosnische Zeitung“ erklärt die Proklamierung des Prinzregenten Luitpold zum Könige von Baiern als nützlich und notwendig.

Berlin, 24. Juni. Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist erschüttert. Der Kanzler bedarf großer Schonung.

Leipzig, 24. Juni. Das Reichsgericht hat die Enthaltung des im Prozesse wegen Gefährdung der Sicherheit des Reiches Verurtheilten abgeschlossen. Die Verurtheilten werden in der Festung Magdeburg internirt werden.

Wien, 24. Juni. Die bevorstehende Ankunft des Königs Milan wird hier als ein Beweis dafür angesehen, daß König Milan die alte Freundschaft zwischen Oesterreich und Serbien erhalten will.

Wien, 24. Juni. König Milan wird Sonntagabend über Pest hier eintreffen. Von hier begibt sich der König zum Kurpaß nach Eisenberg.

Pest, 24. Juni. Während der Wahlen fanden in Kroatien zahlreiche Exzesse statt.

Lissabon, 24. Juni. Beim letzten Stiergefecht stürzte die Arena ein. Bisher wurden 10 Leichen und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern herausgezogen.

Belgrad, 24. Juni. König Milan reist Sonntagabend in Begleitung des österr.-ungar. Gesandten Grafen Hengelmüller, nach Wien. Dieser Reise wird eine große politische Bedeutung beigemessen.

Subscriptions-Liste des „Buk. Tagbl.“

für die Opfer des Botofchaner Brandes. 5. Ausweis. Transport Frs. 861.50. Die Herren: E. A. Eberle Frs. 2, Dr. Frs. 10, Emil Friedrich 10, M. Binder, Giurgiu, 10, Petre S. Tarpo 1, W. S. Stoenescu 1, Wibel Schäffer 1, G. Frisch u. E. Knobloch 10, Wechsler 1, Elias Lazar 1, Gustav Vogner 5, Mani Elias 1, R. Farahy 1, A. Cosino 1, A. Gropper 1, M. Spiegel 1, Josef Nagam 1, S. Weiß 1, S. Löwentstein 0.50, R. N. 1, A. S. Cohen 1, S. Krauß 1, R. N. 1, Baruch Eisen 1, S. Feldmann 1, S. Tuwi 1, A. Wittmann 1, A. Triller 1, W. Norway 1, A. Buchner 1. (Die letzten 23 Beiträge wurden von Herrn Herrn. Frisch in L. Seberin gesammelt.) Frau Sophie Luther 20, Regina Kullmeyer 3, Herr E. Usher 5, F. W. Schmidt 5, Fried. Vossel 5, P. A. Horn 5, G. Piescher 3, S. Frust 3, F. Fischer 2, A. Grachowina 2, F. Kirchhof 2, A. Bloch 3, W. Jonazel 2, Franz Wadausch 2, Nicolae Bogatian 3, Fr. Rosa Vossel 3, Sofia Vossel 2, Herr J. Groß 1, Valentin Stodovic 3, P. Horst 2, W. Fenerlin 3, Moses S. Olimer 2, Stefan R. b 1, Elias Weiß 1, G. Nicolits 2, C. Weditzcher 3, D. Cortobius 5, Fr. Karbus 2, E. Pinz 2, Emil Vossel 2, Karlin 2, Erhard Luther 20. (Vorstehende 32 Posten wurden von Frau Sophie Luther gesammelt.) Totalsumme Frs. 1055.—

„Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monat April d. J. wurden 614 Polizzen im Werth von Frs. 3444,765 ausgefertigt und seit 1. Januar 1887 zusammen 2800 Polizzen im Werthe von Frs. 16,479,462.50.

Im Monate April wurden an Prämien und Einlagen Frs. 1,032,171.20 und seit 1. Januar 1887 zusammen Frs. 3,936,464.60 eingehoben. Die im Monate März ausgezahlten Verluste betragen Frs. 143,955.40, und seit 1. Januar 1887 Frs. 686,038.65.

Gesellschafts-Capital am 31. Dezbr. 1886 über 42 Millionen. Capital der Associationen „ „ „ 42 „

Zusammen über 48 Millionen.

Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1886 74,419 Polizzen mit einem Kapital v. Frs. 386,740,985. Bis zum 1. Januar 1887 hat die Gesellschaft für Todesfälle und liquidirte Associationen über Frs. 123 Millionen ausbezahlt.

Den Versicherten mit Gewinntheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre ein Dividende von 25% ausbezahlt.

Die im laufenden Jahre zur Liquidation gelangte Association ergab ein 7 1/2% Fructificierung sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Association mit garantirten Kapitalen und 85% Gewinnanteil ergab als Gewinnanteil eine Dividende von 34.12% des versicherten Kapitals; so daß für versicherte Frs. 1000 — Frs. 1341.20 ausgezahlt wurden.

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die General-Agentenschaft für Rumänien Bukarest, Strada Colței No. 24 bis, vis-à-vis der Rum. Nationalbank.

Advertisement for Sophie Weinberg and Joseph A. Odesseanu, engaged. Includes address in Bukarest and contact information.

Advertisement for Hotel Concordia in Bukarest. Describes the hotel's location and amenities, and lists the director A. Kowler.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugos Grand Hotel de France. Popper, Ingenieur, Dr. Popper, Wien. Sterea, Adv., Galatz. Serbanescu, Adv., Galatz. Flora, Inspektor, Ploesti. Mbuu, Popper, Priv., Jassy. ... Hotel Concordia. (A. Cowler Director) Botofat, Gutsbef., Botofat. Miletici, Kaufmann, Craiova. Barlufata, Ingenieur, Wien. W. Groß, Beamter, Bukarest.

Kurs-Bericht vom 23. Juni u. J. 1887.

Bechsefstube C. STERIU & Comp. Strada Lipscaei No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Amsterdam. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Bukarester Kurs'.

Oesterr.-Ungar. Casino.

Zu Gunsten der Abgebrannten von Botofat und Speries findet morgen Sonnabend, den 13. (25.) Juni im Garten und in den Localitäten des Casinos ein Wohlthätigkeits-Fest

ein Wohlthätigkeits-Fest

- mit folgendem Programm statt: I. Theil. 1. Hoch Habsburg, Marsch ausgeführt von der Knabenkapelle. 2. Die Italienerin in Algerien ... II. Theil. 6. Der blonde oder braune Julian, Comödie in 1 Akt. ... III. Theil. 7. Musikalische Produktion des Orchesters „Lyra. 8. Duett aus der Operette „Zigeunerbaron“ ...

Tanz, wobei verschiedene Nationaltänze aufgeführt werden. Der Garten wird prachtvoll geschmückt und beleuchtet sein.

Der Vorstand.

Colosseum Oppler. Jedes Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag Grosses Concert der Musikkapelle des 2. Roschioriregimentes. Bei ungünstiger Witterung finden diese Concerte tagdarauf statt. ... F. Doser, Restaurateur.

Französische Sprache Conversation und Literatur, Prof. Ed. Nicot, 169. Academischer Lehrer aus Paris. Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Erfrischende ozonreiche Waldluft im Zimmer nur durch Apotheker Ghyllany's Waldbouquet. Von den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt und empfohlen. ... Haupt-Depôt und Erzeugung: G. WETTENDORFER, Wien-Hernals, Peronikagasse 32.

Zur Erlangung der österr. oder ung. Staatsbürgerschaft empfiehlt sich allen Schutzbefohlenen Dr. Robert Herrmann, Strada Stavropoleos No. 1.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger. Dacia-Theater. Direction des Hrn. C. A. Böbescu. Sonnabend, den 24. Juni 1887. Wohlthätigkeitsvorstellung, Das Mädchenregiment. Das Schwiegermutter-Receipt. Der Adel unter Ludwig XV.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan. Giltig von Eröffnung der Schiffahrt 1887 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Sunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. ... Abfahrt zu Ibaal: Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags. ... Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags.

Zum Besten der Botofchaner Vernügligten findet nächsten Sonntag den 11./26. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche (Strada Terana) ein vom Herrn Organist und Lehrer an den Sängerknaben Schulanstalten

A. WILK veranstaltetes Kirchen-Konzert. Preise der Plätze: Reservirter Platz am Altare 5 Lei. Schiff der Kirche 3. Emporen der Kirche 2. Stehplatz und Kinderbillet 1. Den Biletverkauf haben freundlichst übernommen: Bröhm & Triviani Calea Victoriei No. 48, Graeye & Comp., Calea Victoriei No. 42, G. Karnbach, Calea Victoriei No. 14, J. Poloni, Str. Lipscaeni, Palais Dacia, S. Rietz, Strada Carol I No. 60.

Ferienschule. Während der Ferien ertheilt Privatunterricht A. Wilk, Lehrer an den ev. Schulanstalten.

Wichtig für Eltern. Ein Dr. phil. in Berlin, verheiratet, ist bereit ein Zögling in Pension zu nehmen und auf Wunsch Hilfe in allen Lehrfächern zu leisten. Näheres bei H. Lebel, General-Sekretär der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Str. Carol 9.

Ein Lehrer

der Deutschen, französischen, u. italienischen Sprache, der bereits mit dem besten Erfolge als Hofmeister und Erzieher thätig gewesen ist und über seine Lehrtätigkeit die empfehlendsten Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Derselbe wünscht als Correpetitor während der großen Ferien in Familien zu fungiren und die Aufsichtigung der Kinder zu übernehmen.

Gefällige Offerten nimmt Herr Bergamenter, in seinem Erziehungs-Institute entgegen. 473 1

Neue Gasbeleuchtung!

Ohne Röhrenleitung! Ohne Gasanstalt!

LICHT! Huff's Gas selbst erzeugende Lampen und Laternen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das Gas selbst her, ist transportabel und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. **Sturmlampen. Kein Cylander! Kein Docht!** Eine dieser Lampen ersetzt 4 große Petroleumflammen. Vorzüglichste Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Mittenwerke, Brauereien, Restaurants, Schlachthäuser, Bäckereien, Geschäfte, etc. u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Backofenlampen, Decken und Wandarme von 5 Mark an. — Bror ce-Probestampe mit Zubelehr incl. Verpackung franco nach allen europäischen Plätzen 8 Mark.

Beste Strohbelenchtung! Petroleum-Laternen werden umgeändert! Sturmbrenner (erlöschen beim stärksten Winde nicht).

illustrirter Preis-Courant gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,

Johanniter-Strasse 11-12. Patent-Inhaber. 227 6

Bad Elöpatak.

Das Mineralwasser dieses Bades wurde von Balneologen mit europäischem Ruf, vornehmlich von Dr. James Constantin in Paris, Dr. Seegen, Professor der Hydropathie an der Wiener Universität sowie von einer Specialkommission von ungarischen Ärzten und Naturforschern als der vorzüglichste, bisher bekannte alkalische Eisenwässerling anerkannt. Die Saison dauert vom Mai bis Ende September. Das Mineralwasser Elöpatak's wird mit sicherem Erfolg angewendet bei: chronischem Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, Leber-, u. Milzgeschwären, Selbstucht, Wassersucht, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Verstopfung, chronischen Nieren- und Blasenleiden, Stein in der Blase, Chlorose, Skropheln, Anämie, Gebärmutterkrankheiten und hysterischen Nervenkrankheiten. — Die Bäder für kalte Mineralbäder wurden in in diesem Jahre neu und im modernsten Weise konstruirt. Weiter sehen Tannenbäder zur Verschlimmung, ebenso Wollen- und Ziegenmilchbäder — thätige ärztliche Konsultation, Apotheke, Post- und Telegraphendienst, Leselobinet, Klavier, sonstige Unterhaltungen, schöne Parkanlagen, Promenaden, Tannenwaldungen, reizende Ausflugsorte, vorzügliche nationale Zigeunermusik etc. Den Besuchern stehen 600 möblirte Zimmer zum Preise von 40 Kr. bis 3 Gulden täglich, ebenso mehrere gute Restaurants mit billigen Preisen zu Diensten. — Den Besuchern Elöpatak's gewährt endlich die Direktion der k. ungar. Staatseisenbahnen eine 10%ige Ermäßigung für die Hin- und Rückfahrt. Von der Station Feldbär gehen bis zu dem eine Stunde weiten Elöpatak Omnibusse und Wagen. Ein Sitz im Omnibus kostet 1 fl. 20 Kr., ein separater Wagen fl. 3. — Sonstige Anskünfte erteilt

Die Badedirektion. 468

Im Badeorte Zaison bei Kronstadt

sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin Kaufmannswittwe Frau W. Rindler in Kronstadt wenden. 364

Wichtig für jeden Haushalt!

sind folgende Artikel:

Flecken-Essenz

für alle Zeuge, ohne daß durch deren Anwendung selbst die zartesten Farben verändert werden. Preis Frcs 1.50.

Pulver

gegen Rostflecken der Wäsche. Preis. Frcs. 1.50.

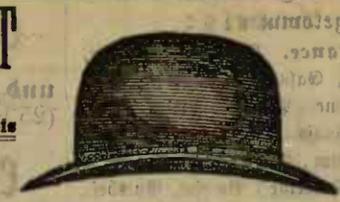
Tinctur

gegen Tinten-, Wein- u. Obstflecken auf Papier u. Wäsche. Preis: Frcs. 1.50.

Universal-Ritt für Porzellan, Stein, Glas. Preis bei 1.50.

Echt zu bekommen nur beim Fabrikanten Paul Wittort, Str. Sculpturei (Omu de piatra) 13 und in der Buchhandlung G. Graebe & Comp, 42, Calea Victoriei gegenüber dem National-Theater. 863

LEON LEMPART
Hutfabrik
Calea Victoriei No. 11 bis
neben der Polizei-Präsektor
— im Hofe. —

Behrt sich einem P. L. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er sein altes und bestrenomirtes Hutwarenlager aus dem Palais Dacia in sein eigenes Haus

Calea Victoriei No. 11 bis (im Hofe) verlegt hat, woselbst auch der Detailverkauf stattfindet. Ebenfalls ist die Fabrik installirt. Durch den Umstand, daß ich nunmehr mein Geschäft im eigenen Hause habe, bin ich in der angenehmen Lage, einem P. L. Publikum sämtliche eigene Erzeugnisse meiner Branche zu **Fabrikpreisen** zu offeriren.

Anträge für die Provinz werden prompt effectuirt. Achtungsvoll

413 13

LEON LEMPART.

PHILIPP POSCHINGER,

Gewehr-Fabrikant,

zu FERLACH, Kärnten,

ausgezeichnet mit vielen Preis-Medailen und dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone,

empfiehlt seine vorzüglich erzeugten, gut eingeschossenen, auf den k. k. Proberanstalten amtlich erprobten Gewehre zu nachstehenden mäßigen Preisen:

1 Besaucheur-Doppelflinte Banddamast . . . fl. 17	1 Lancaster-Doppelflinte Banddamast . . . fl. 22
1 dto. Schnittdamast . . . 18	1 dto. Schnittdamast . . . 24
1 dto. Hufnägeldamast . . . 20	1 dto. Hufnägeldamast . . . 25
1 dto. Rosendamast . . . 25	1 dto. Rosendamast . . . 35
1 dto. Bernadadamast . . . 25	1 dto. Bernadadamast . . . 35
1 dto. dto. befond. fein . . . 30	1 dto. dto. bef. fein . . . 50
1 Besaucheur-Blüchflinte . . . fl. 35 bis 50	1 Lancaster-Blüchflinte . . . fl. 45 bis 60

Für solide Arbeit und gutes Schießen wird garantiert. Auch liefere sämtliche Jagdrequisiten. Büchsenmacher und Waffenhändler bei Abnahme größerer Partien Preisermäßigung. 678 15

Amerikanische, wasserdichte

„HYATT“-Wäsche,

deren Reinigung jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt.

Ein Stehkragen in allen modernen Façonon kostet 30 Kr.

„ Umlegkragen in „ . . . 40 Kr.

„ Paar Manschetten für Kinder . . . 50 Kr.

„ „ „ „ Damen . . . 60 Kr.

„ „ „ „ Herren . . . 70 Kr.

Ein Klappknopf für Kragen 10 Kr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40

Ein Stück Hyatt-Seife 10 Kr.

KRAWATTEN, neueste Erfindung,

(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 Kr.

J. H. SCHMEIDLER,

kaiserl. königl. Hof- Gummiwaaren-Fabrikant,

Fabrik: VII., Stiftgasse 19. — WIEN. — Filiale: I., Rotenturmstr. 19.

Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Wiederverkäufern Rabatt. 551

Der dauerhafteste

Fussboden-Anstrich

schnelltrocknend und hochglänzend in den verschiedensten Nuancen wird erzielt mit

Bernstein-Glanzfarbe

aus der Lackfirnis- und Farben-Fabrik

CHRISTOPH SCHRAMM,

Wien.

Offenbach a. M.

Berlin.

Gegründet 1837.

Preis-Medaille London 1862.

855 16

!! Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten!!

MAX FISCHER,
GALATZ, Strada Mare 36.
BUKAREST, Strada Parisiei No. 10.
DEPOT von **PIANINOS.**
Renomirte Fabrikate
Angebot aller Instrumente
Mittelsongarten.
Vortheilhafte Bedingungen



Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten,

heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordnationsstunden:

Vormitt. von 8-9 und

Nachm. von 2-5 Uhr.

STRADA CAROL No. 18.

Zeichner

werden gesucht für Pläne und Ueberschläge. — Architectonisches Bureau, Strada Decabal 6 (in dosul Baratiei). 462 4

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Hautanschläge, heilt ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos 1231

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.

STRADA FORTUNA 4,

neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moşilor)

Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Tauschverkehr

mit Briefmarkensammlern sucht C. Preisung, Sasent, Moldau, kauft auch Partien älterer Briefmarken bei billigster Preisangabe. 464

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die

Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- und Ziffern etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 32; Wien I. Operngasse 3. 42 13